

Geheimt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loos:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 5 " — "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 H.

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Vertriebsstellen:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zaldor, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 65.

Sermannstadt, Mittwoch den 19. März 1902.

118. Jahrgang.

Zur Vorgeschichte der nunmehr zurückgezogenen Demission des Honvédmünisters.

Schon seit Eintritt des Präsidenten der gewesenen Nationalpartei Horanöky in das Cabinet Széll munterte man allerlei von Demissionsabsichten des Honvédmünisters. Am 11. d. nahmen diese Gerüchte jedoch ganz bestimmte Form an und erhielten sich trotz des Abends ausgegebenen offiziellen Dementis. Baron Fejérvary hatte thatsächlich seine Demission angemeldet, aber es wurden von den verschiedensten Seiten die größten Anstrengungen gemacht, ihn zum Bleiben zu bewegen, ohne daß dies anfänglich von besonderem Erfolge gewesen wäre.

Thatsächlich war auch der Honvédmünister weniger amtsmüde, als vertritt, und zwar aus doppelter Ursache. Er ist weder mit dem Eintritt Ferdinand Horanöky's in das Cabinet einverstanden, noch auch mit der Art, wie Alexander Hegedüs aus dem Cabinet hinausbefördert wurde. Sein Widerstreben gegen Horanöky reicht noch in die Zeit des Banffy-Ministeriums zurück. Damals erhob ein gewisser höherer Ministerialbeamter, der inzwischen zum Radicalismus übergegangen ist, allerlei Klagen gegen den Honvédmünister. Trozdem bei dem männlich offenen und loyalen Charakter Baron Fejérvary's Niemand denselben Glauben schenkte, machte ein großer Theil der Opposition, der damals jede Waffe gegen das Ministerium Banffy erlaubt schien, sich zum Echo jener Anklagen. Als dessentwegen der Honvédmünister in einer Parlamentsrede die Nationalpartei mit einem sehr verächtlichen Epitheton bedachte, entstand ein volle zwölf Stunden lang dauernder Sturm. Die Opposition brüllte von Mittag bis nach Mitternacht den Honvédmünister nieder, der nicht von seinem Platze weichen und seine Rede beenden wollte. Einer der Hauptarrangeure des damaligen Sturmes war eben Ferdinand Horanöky.

Seither bestand zwischen diesen beiden Männern eine nicht mehr aufzumachende Spannung. Und wenn auch Baron Fejérvary sich mit Rücksicht auf den parlamentarischen Frieden mit dem Eintritte der Nationalpartei in die liberale Partei abgefunden hat, mit Ferdinand Horanöky in einem und demselben Cabinet zu sitzen, galt ihm doch als ein schweres persönliches Opfer. Zumal in jener stürmischen Nacht er einem Oppositionellen, der ihm zurief: „Sie, der Sie in jedem Cabinet Minister geblieben sind, werden auch noch mit Horanöky in einem Cabinet sitzen!“ die Antwort gab: „Niemals!“ Deshalb hat auch Baron Fejérvary sofort nach dem Amtsantritte Horanöky's seine Demission angemeldet und sich seither weder im Parlament, noch im Club der liberalen Partei gezeigt.

Dann soll Baron Fejérvary und mit ihm auch Finanzminister Lukács ungehalten darüber sein, daß Alexander Hegedüs geradezu aus dem Cabinet hinausgedrängt worden ist, ohne daß irgend eine ernste Ursache hierzu vorgelegen hätte, einfach nur, um für Herrn Horanöky Platz zu machen, von dem man doch nicht gerade behaupten kann, daß er ein geborener Handelsminister sei.

Der Abgang Baron Fejérvary's wäre nicht bloß ein großer Verlust für das Cabinet, sondern auch für den Liberalismus und das ganze Land gewesen. Als Vertrauensmann des Königs hat er nämlich immer dazu beigetragen, eventuelle Mißverständnisse zwischen Wien und Budapest in lokaler Weise zu beseitigen und überdies trat er trotz seiner Stellung als hoher Militär, und trotzdem er ein Liebhaber des Hofes ist, allen reactionären und clericalen Mächenschaften stets energisch entgegen.

Ungarische Pilger beim Papste.

Rom, 14. März.

Der Papst empfing heute die Pilgerschaar des Bazman-Vereines in dem Consistorienpale, wohin der Papst auf der sedes gestatoria gebracht wurde. Dr. Margalits hielt eine längere Ansprache, welcher stürmische Begeisterung folgte. Tief ergriffen dankte der Heilige Vater für die Huldigung der ungarischen Journalisten; die Antwort des Papstes wurde mit brausenden Hilaritäten aufgenommen. Dann trat der Oberstkämmerer vor und verlas die eigentliche Antwort des Papstes. Sodann wurde das Arrangirungs-Comité vorgeführt. Dem Professor Margalits sagte Se. Heiligkeit, er habe viel von seiner Glaubensstreue gehört. Auch pries er die Anhänglichkeit der Ungarn. Dem Vicepräsidenten Dr. Johann Kiss sagte der Papst, es freue ihn, daß die Gebichte des Papstes in's Ungarische überetzt hat, danke er für diese Bemühung. Der Papst empfing dann auch die Gemahlin und die Söhne Margalits' und Sziklay's und nach diesen einzeln die Dechanten. Während des Empfanges wurden ungarische Lieder gesungen, welche großen Beifall hervorriefen. Unter begeisterten Hilaritäten bestieg der Papst den Thronstuhl und wurde in seine Gemächer gebracht.

Professor Margalits erörterte in seiner lateinischen Ansprache den Zweck und die Bestrebungen des Bazman-Vereines, die darin culminiren, daß die heute als Großmacht bezeichnete Literatur und periodische Presse der größeren Macht: der Wahrheit, und der größten: Gott untergeordnet werde. In diesem Bestreben huldigt der Verein dem Ansehen des apostolischen heiligen Stuhls. Die katholische Kirche ist in Ungarn vielen Widerwärtigkeiten ausgesetzt, auch die katholischen Schriftsteller haben viele Schwierigkeiten zu bekämpfen. Deshalb erbitten sie sich den apostolischen Segen, für sich und für das Land, damit Ungarn immer des Namens Marienreich würdig sei. Mit dem Wunsche, dem Papste möge noch ein langes Leben beschieden sein, schloß Margalits seine classische und wirkungsvolle Rede.

Der Papst sagte hierauf Folgendes:
Meine lieben Betreuer! Auf Eure mit Freude vernommenen begrüßenden Worte möchte ich mündlich antworten. In der Erfüllung dieses Unseren Wunsches hindert uns aber einerseits das hohe Alter, andererseits der Umstand, daß in den jüngsten Tagen große Lasten auf Unseren Schultern ruhten. Deshalb übergaben wir Unsere Antwort Unserem geheimen Kämmerer, der sie Euch, Meine lieben Söhne, vorlesen wird.

Die vom Kämmerer vorlesene, in lateinischer Sprache gehaltene Antwort des Papstes lautet in deutscher Uebersetzung:

„Wenn sämtliche Völker des Erdennubes, die zu den Gläubigen der katholischen Kirche gezählt werden, im gemeinsamen Streben und mit Eifer das glücklich erreichte fünfundschwanzigste Jahr unserer päpstlichen Regierung feiern, so könnte dieser Feiertag Ungarn keineswegs fern bleiben, jenes Ungarn, zu dessen höchstem Lobe stets gelagt werden mußte, daß es den katholischen Wahrheiten mit Herz und Seele anhängt und das wegen seiner Huldigung für die heilige Mutter Gottes das Regnum marianum genannt wird. In dieser Manifestation der Liebe hat bisher unstreitig Jener der Vorrang gebührt, die sich mit der Verfassung und Herausgabe von Zeitungen beschäftigen und jener Vereinigung wissenschaftlicher Männer, die den Namen des von uns so hochgerühmten Peter Bazman führt. Groß ist unsere Freude am heutigen Tage, da wir die

Vertreter dieses Vereines vor uns sehen und es erhöht nur noch diese unsere Freude, daß wir von Euren Lippen, geliebte Söhne, das Gelübniß vernahmen, daß Ihr jederzeit dem Geiste Eures Vereines treu bleiben wolle. Nichts ist edler, nichts nützlicher, als dieses Gelübniß. Der Entschluß ist edel, weil er sich auf die Erhaltung der Kirche und auf den Schutz der Rechte des apostolischen Stuhles bezieht und er ist nützlich, denn leider hat auch schon in Euren Lande die Anzahl Derjenigen zugenommen, die dem Geiste ihrer Achten untreu geworden und die heiligste Religion angreifen. Auf denn, Ihr geliebten Söhne! Setzt eifrig fort und beschließt das begonnene Werk. Es erheischt dies Eure Vaterlandsliebe, von der Ihr Alle entflammt seid, es erfordert dies die Liebe zum alten Glauben, den jeder Ungar Treue schuldet, wenn er nicht in die Sünde des Undankes für empfangene Wohlthaten verfallen will. Und es erfordert dies auch unser fortgeschrittenes Lebensalter, damit wir, die wir während der langen Dauer unserer päpstlichen Regierung so viel Trauriges erfahren, wenigstens am Abende unseres Lebens uns der allgemein sich erneuernden Macht der Wahrheit erfreuen können. Die große Königin Ungarns, die heilige Mutter Christi siehe Euch bei und lasse Euer Streben ihres gnädigen Schutzes theilhaftig werden. Wir aber ertheilen Euch und allen Euren Angehörigen, um Euch einen neuen Beweis unserer Wohlwollens zu geben, mit der größten Liebe unseren Segen.“

Abends wurden der 15. März und die Pressefreiheit von den Pilgern gefeiert.

Vor dem Empfange der ungarischen Pilger beim Papste fand in der Basilika zu St. Peter ein Gottesdienst statt; die Pilger legten da die Rechte ab. Dr. Johann Kiss hielt eine schwungvolle Predigt, worauf der dienstherrliche päpstliche Kämmerer Graf Julius Zichy eine Messe las. Die Pilger sangen ungarische Kirchenlieder und den Hymnus.

Eine antideutsche Rede im österreichischen Reichsrathe.

Die Budgetdebatte über das Landesverteidigungs-Ministerium im Reichsrath wird auch diesmal von den Geschen zu heftigen Angriffen gegen die Armeeführung benutzt, hauptsächlich wegen des Bündnisses mit dem deutschen Reich.

Der Junggehebe Szovizil hielt am 13. d. wieder einmal eine Hezrede gegen Deutschland. Er erklärte, die Regierung und die Armeeverwaltung hätten nichts, um die Vorbereitung für die Opferwilligkeit des Volkes für die Armee, nämlich die Zufriedenheit mit den staatlichen Zuständen, zu schaffen. Die Regierung habe nicht einmal den Muth, sich gegen die Ausweisungen österreichischer Unterthanen aus Preußen zu wehren und zu protestiren, wenn sich der deutsche Gesandte erlaube, in unsere Politik einzugreifen, und wenn sich sogar Kaiser Wilhelm erlaube, den Plan festzustellen, nach welchem die deutschen Truppen in Oesterreich empfangen werden müssen. Eine alldeutsche Heze werde von der deutschen Regierung inscenirt, ohne daß unsere Regierung dagegen aufträte, und doch sind die Ziele des alldeutschen Verbandes die, auf den Trümmern Oesterreichs ein Deutschland zu errichten von der Nordsee bis zur Adria, mit einem Kaiser, einer Religion, einer Sprache; allerdings sei der Kaiser nicht aus der Dynastie der Habsburger. (Zustimmung bei den Geschen.) Das centralistisch-germanistische System habe dieses Reich in hoffnungsloses Elend gestürzt und zu einem mißhandelten Staat gemacht. Dennoch glaube die Regierung noch immer, daß Oesterreich nicht ein Einheits-, sondern ein Völkerstaat sei. Es werde Alles aufgegeben, um die Grenzen gegen Rußland stark zu befestigen, und doch lehre die Erfahrung, das Rußland gegen Oesterreich nie Krieg geführt, sondern vielmehr wiederholt für Oesterreich und seine Dynastie als Retter aufgetreten sei. Deshalb sei es unerklärlich, daß man sich gerade gegen dieses Reich wendet, während auf der anderen Seite an der ganzen

„Sie sind wirklich zu gütig, mein Herr,“ bemerkte die junge Dame freundlich, „noch dazu gegen so unwillkommene Eindringlinge,“ sagte sie etwas höflich hinzu.

„Eindringlinge sind mir gewöhnlich nur in der Einbildung unwillkommen; bei näherer Befichtigung gewinnen sie meistens,“ antwortete er verbindlich.

Die Dame lächelte. Bis jetzt hatte sie eine Befichtigung von seiner Seite noch gar nicht wahrgenommen. Dieses Lächeln machte ihr jugendlich zartes, aber keineswegs tadelloß schönes Gesicht umgeben anziehend. In den sanft gerundeten Wangen erschienen zwei weiche Grübchen, die ihr etwas reizend kindliches verliehen.

Der Kleine hatte seine Freimarken auf der Bank ausgebreitet und betrachtete mit Entzücken den reichen Schatz.

„Ach! sogar eine türkische ist dabei, sieh' nur, Tante, die hat sicher noch Keiner.“

„Das macht sie freilich um so werthvoller,“ bemerkte der Herr mit leichter Ironie: „was auch Andere haben, ist gar nichts mehr.“

„Das sollte man einem Kinde nicht sagen,“ meinte die Dame mit einer gewissen Allflugheit, die ihr sonderbar stand.

Der Herr sah ihr jetzt zum ersten Male voll in's Gesicht, ging jedoch über ihren Verweis stillschweigend hinweg. Mit einem vergnügten Seitenblick auf den kleinen Sammler warf er hin: „Wie selig macht doch solch' eine harmlose Liebhaberei; die Menschen, welche ein Stückenpfend haben, sind eigentlich die einzig Glücklichen.“

„Nun, dann könnte es ja Jeder sein,“ antwortete sie, „es käme nur auf den guten Willen an.“

„Glauben Sie? Ich bin entgegengesetzter Ansicht. Es gehört dazu eine ganz besondere Naturanlage, eine großartige Genügsamkeit, eine kindliche Freude an unbedeutenden Dingen und das Talent, eine Kleinigkeit zur wichtigsten Lebensfrage zu erheben — beneidenswerthe, aber seltene Eigenschaften.“

Die junge Dame widersprach nicht, sie schaute ihren jetzt so redseligen Reisegefährten mit etwas erstaunten Augen an, wobei dieser im

Feuilleton.

Der Assistent.

Preisgekrönter Roman von Berthold von Sin.

Erstes Capitel.

Godesberg! Fünf Minuten!

Der Schaffner reißt hastig die Coupéthüren auf. Es steigen mehr Reisende aus, als sonst an kleinen Stationsstellen, denn Godesberg ist Curort und beliebte Sommerfrische, aber die Einsteigenden sind bei Weitem zahlreicher. Es ist der vorletzte Abendzug nach Bonn und Köln; wer einen Ausflug gemacht hat, verlangt jetzt nach Hause, denn man weiß, daß der letzte Zug vom Oberrhein meist schon überfüllt hier ankommt.

Man drängt sich auf dem Perron und eilt mehr, als nöthig, denn Alle finden schließlich noch Platz. Einige Kuffler werden unanft hineingehoben, einzelne Thüren klappen schon zu. Da langt athemlos noch eine junge Dame mit einem kleinen Knaben an der Hand an.

„Zweite Classe, Damen oder Nichtraucher!“ ruft sie dem Schaffner schon von Weitem zu.

„Alles besetzt! hier —“ Nach secondslangem Zögern öffnet er ein Coupé, das nur einen Insassen hat, der dem bedauernd die Achseln zuckenden Beamten einen höchst ungnädigen Blick zuschleudert.

Die Dame hebt das Kind hinauf, schwingt sich leicht ihm nach und sinkt mit einem Seufzer der Befriedigung in das Polster.

Die Thür wird schallend zugeworfen. „Fertig!“ Ein schriller Pfiff — der Zug setzt sich langsam in Bewegung.

„Das war Zeit, Tante,“ begann der kleine Knabe nach einer Weile, „beinahe hätten wir hier bleiben müssen.“

„Ja,“ antwortete die Dame kurz. Sie mochte die keineswegs erfreute Miene des Mitreisenden gesehen haben und wollte sich so wenig als möglich bemerkbar machen.

Sie warf einen Blick durch das offene Fenster in die wohlbekannte Gegend, dann auf die Bank gegenüber, auf der eine Reisende, ein modischer Balletot, ein halbes Duzend Zeitungen und eine Reisetasche von hellem Leder hingeworfen waren; zuletzt fiel ein raicher Augenaufschlag auf den Herrn, der gleichgiltig vor sich hinsah. Er saß auf derselben Seite mit ihr und zwischen ihnen das Kind.

„Warum sind wir eigentlich so gelaufen?“ hob dieses wieder an, „wir hätten ja später noch mitfahren können.“

„Rein,“ meinte die Dame verweisend, „es ist für uns schon spät genug.“

Sie sagte nicht mehr, als nöthig, auch der Knabe schwieg eine Zeit lang und blickte unverwandt mit begehrlischen Augen auf einen Briefumschlag mit ausländischer Marke, der neben ihm in nächster Nähe des Herrn lag.

„Tante,“ flüsterte er endlich halblaut, „da liegt eine italienische Briefmarke, darf ich die wohl haben?“

„Natürlich nicht,“ lautete der entschiedene Bescheid, „man muß nicht immer Alles haben wollen.“

Der Herr hatte die leise Unterredung doch wohl vernommen; er nahm den Umschlag auf und überreichte ihn lächelnd seinem kleinen Nachbar. Mit einer leichten Verbeugung gegen die Dame sagte er: „Sie gestatten. So bescheidene Wünsche sollten niemals unerfüllt bleiben.“

Die Angeredete erröthete. „Verzeihen Sie,“ entgegnete sie nicht ohne Befangenheit, „der Junge ist Sammler, das entschuldigt ihn vielleicht einigermaßen.“

„Sammler? Ei, da muß man ihn ja thumlichst unterstützen.“ Der Fremde zog eine Hand voll Briefe aus der Brusttasche, löste die Marken aus sämtlichen Umschlägen und schenkte sie dem hocherfreuten Knaben, der ein verlegenes Dankeswort stammelte.

ungsjale

ung

es.

[29] 1-1

on.

h.

Table with 2 columns: numbers and corresponding values.

h.

Table with 2 columns: numbers and corresponding values.

h.

in. P.,

er.

cke m. p.

p.,



pastillen

befreit!

böhmischen Grenze gegen Deutschland sich unverantwortlicher Weise nicht eine einzige Forderung befinde. Deutschland, Preußen und Hohenzollern waren und seien noch heute die Erbfeinde Oesterreichs. (Zustimmung bei den Tschechen.) Die ganze alldoische Bewegung werde von dort aus geleitet. Die Herren in Berlin dirigirten die innere und äußere Politik Oesterreichs. Die österreichischen Regierungen arbeiteten sehr gut, aber nicht für Oesterreich, sondern für Deutschland. (Zustimmung bei den Tschechen.) Die nichtdeutschen Völker würden germanisirt und so für den alldoischen Zukunftsstaat präparirt. Die Armeeverwaltung habe schon 1866 traurige Erfahrungen gemacht und sollte deshalb darauf dringen, daß die böhmische Grenze gegen Preußen besetzt werde. „Wir sind keine Gegner eines starken Oesterreich!“ fuhr der Redner fort, „wir sind nur Gegner eines deutschen Oesterreich und einer Armee, die darauf hinzielt, unsere Söhne zu germanisiren!“ (Zustimmung bei den Tschechen.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. März.

Zu der nun beendeten Fejérvary-Krise schreibt „Magyar Nemzet“: „Die öffentliche Meinung wurde immer von Unruhe und Bedenken erfüllt, so oft es verlautete, Baron Géza Fejérvary wolle sich von öffentlichen Leben zurückziehen. Einen besonders ersten Eindruck hat die Abkündigung des Landesverteidigungs-Ministers jetzt hervorgerufen. Denn die Idee der Resignation war in ihm in der That gereift, zum Glück jedoch entwickelte sie sich nicht zur That. Die Entscheidung, daß die Nachricht von der Resignationsabsicht Fejérvary's diesmal einen noch ernstern Eindruck machte als sonst, können wir auf zwei Ursachen zurückführen. Die eine ist, daß die öffentliche Meinung fürchtete, sein Gesundheitszustand könne nach der schweren Krankheit den edlen Baron factisch zur Durchführung der Resignation bewegen. Die andere Ursache ist, daß verschiedene, im Dunkel des Hintergrundes verborgene politische Tendenzen mit großem Eifer sich bereit machten, das eventuelle Scheiden des Landesverteidigungs-Ministers zu Gunsten ihrer Bestrebungen zu fructificiren. Diese künstlichen Anstrengungen konnten wohl auf keinerlei Erfolg rechnen, durch ihre hartnäckig fortgesetzten Meldungen haben sie aber dennoch so viel erreicht, daß die öffentliche Meinung an das Scheiden des Ministers zu glauben begann. Um so größere Freude und Beruhigung wird es in der öffentlichen Meinung hervorrufen, daß Baron Géza Fejérvary auch diesmal an seiner Absicht, zu scheiden, nicht festhält, und auch fernherin auf dem glänzenden Platze bleibt, auf welchem er sich schon so viele Verdienste um sehr wichtige Interessen des Landes erworben hat.“

In Baron Géza Fejérvary kam jetzt wieder der Cavalier-Politiker zur Geltung. Die Krone, die gesammten politischen Factoren, in erster Reihe und mit thumlichstem Nachdruck Minister-Präsident Koloman Széll haben Alles gethan, um Fejérvary von der Nothwendigkeit seines Bleibens zu überzeugen. Insbesondere die Krone hat so großes Gewicht auf das Bleiben Fejérvary's gelegt, daß sie zum Zeichen ihres Vertrauens ein allerhöchstes Handschreiben an ihn gerichtet hat. Und nachdem Fejérvary sich überzeugt hatte, daß er thatsächlich bleiben müsse, legte er sofort seine gesundheitslichen und anderen persönlichen Motive beiseite und behält auch fernherin sein Portefeuille. Dieser Entschluß ist ein neuer Beweis dafür, wie sehr er des Vertrauens würdig ist, welches er von Seite der Krone und der maßgebendsten politischen Factoren genießt, wie auch der Popularität, mit welcher die Nation ihn umgibt. Und dieser Entschluß wird auch im ganzen Lande eine Quelle der Freude und Beruhigung sein. Denn die öffentliche Meinung wird den Baron Géza Fejérvary, einen Stolz unseres öffentlichen Lebens, eine hervorragende Gestalt unseres Parlaments und eine starke Säule der Regierung, auch fernherin auf seinem Platze sehen.

Die active politische Thätigkeit Baron Fejérvary's und sein Verbleiben im Schoße der Regierung hing bisher noch immer mit dem öffentlichen Interesse zusammen. Und dies war stets der Grund, daß der Minister von seiner Resignationsabsicht bei jeder Gelegenheit zurückgetreten ist. Dermal knüpfte sich ein besonders starkes und öffentliches Interesse an sein Bleiben. Anders er nun thatsächlich in seiner wichtigen Position bleibt, ist dies nicht bloß die Ratification seines großen individuellen Wertes von Seite aller politischen Factoren ersten Ranges, sondern auch zugleich die Geltendmachung großer öffentlicher Gesichtspunkte. Diese Thatsache bekräftigt die endgiltige Ausgestaltung des politischen Systems Koloman Széll's und der damit zusammenhängenden

Stillen die Bemerkung machen mußte, daß diese großen, tiefdunkelblauen Augen entschieden das Schönste an der Dame seien. Sie contrastirten auffallend mit den aichelnden Haarlocken, die sich in anziehender Unordnung um eine nicht ganz sommersprossenfreie Stirn kräuselten. So lange sie schwieg, sah sie älter aus, das Sprechen verjüngte sie um Vieles, und sobald sie lachte, hätte man sie für einen siebzehnjährigen Badschiff halten können. Mehr als drei- oder vierundzwanzig zählte sie keinesfalls, und wenn diese ungefähre Schätzung richtig war, so sah man ihr dies Alter nur auf Augenblicke an, namentlich dann, wenn sie das Kind bemutete.

„Tante, sind wir bald da?“ unterbrach der Knabe diesen Gedankengang des Reisenden.

„Gleich, es dauert höchstens noch fünf Minuten,“ lautete die Antwort.

„Die nächste Station ist Bonn?“ frug der Herr, indem er die umherliegenden Zeitungen zusammenraffte und sie in seine Reisetasche schloß. „Sind Sie vielleicht dort bekannt?“

„Es ist meine Vaterstadt.“

„Eine schöne Heimat. Hat man weit vom Bahnhof bis zur Coblenzerstraße?“

„Zehn Minuten, aber es ist eine lange Straße; wenn Sie in die Willengend wollen, die liegt ziemlich weit hinauf.“

Hatte die Dame, mit dem Erbfehler ihres Geschlechtes, geglaubt, auf diese verdeckte Art eine Andeutung über das Ziel des Fremden zu erhalten, so sah sie sich getäuscht. Gesprochen wurde überhaupt nichts mehr. Sie band dem Knaben vorsorglich ein kleines Tuch um den Hals, wogegen dieser erfolglos protestirte, sie selbst schlang einen hellen, stockigen Schawl lose um die Schultern.

Nach kurzer Zeit hielt der Zug, der Fremde reichte seine Habseligkeiten einem Packträger hinaus und befahl kurz „Droische!“ Dann stieg er aus, streckte die Hand helfend die Hand entgegen, hob den Jungen ohne Weiteres herunter, zog grüßend den Hut und war im nächsten Augenblick im Gemüth verschwunden.

„Tante, ich habe Hunger,“ sagte das Kind, „es ist gut, daß wir da sind.“

„Du hast aber auch immer Hunger,“ lächelte die Dame, „dann komm' jetzt nur schnell nach Hause.“ Sie nahm ihn bei der Hand, Gepäck führten sie keines mit sich, und so gingen sie durch die beginnende Abendkühle in derselben Richtung weiter, die bald darauf die Droische des Reisenden einschloß. Zwei Koffer waren auf dem Kutschersitz untergebracht, einige kleinere Gepäckstücke hatten im Wagen mit Platz gefunden. Im Vorüberfahren erkannte der Herr seine bescheiden zu Fuß wandelnden Mitreisenden und grüßte nochmals höflich. Als die Weiden dann später an dem großen Hotel vorbeifamen, das am Eingange der Coblenzerstraße liegt, lud gerade der Hausknecht die Effecten des neuen Gastes ab; der Herr selbst war bereits eingetreten.

(Fortsetzung folgt.)

Partei- und parlamentarischen Evolution, wozu die ganze öffentliche Meinung dem politischen Führer des Landes gratulirt.

Zur San-Girolamo-Affaire wird dem „P. L.“ aus Rom geschrieben: Der Inhalt der von der päpstlichen Curie an die montenegrinische Regierung auf ihre Begehren in der San-Girolamo-Affaire ertheilten Antwort ist bisher in authentischer Weise noch nicht bekannt gegeben worden. Die Telegramme, die darüber veröffentlicht worden sind und die nicht vom Vatican, sondern eher von Montenegro capitalirt. Ich brauche hätte der Papst ohne weiteres von Montenegro capitalirt. Ich brauche die Folge Montenegros in dieser Sache des Aufhebens, das mit ihnen gemacht wird, nicht werth sind. Als im August vorigen Jahres das Breve „Slavorum gentem“ erchien, erhoben sich die Begehren gegen dasselbe von den verschiedensten Seiten. Der Protest der Dalmatiner nahm damals geradezu gewaltthätige Formen an und man erinnert sich wohl noch, daß es der entschiedenen Intervention der österreichisch-ungarischen Botschaft bedurfte, um die Angelegenheit in's richtige Geleise zu bringen. Andererseits beschwerten sich die katholischen Südslaven, die nicht Kroaten sind, geradezu ausgiebig. Alle diese Vorgänge mochten den Vatican wohl zu der Ueberzeugung gebracht haben, daß die Unzufriedenheiten, die das Breve vom 1. August hervorgerufen, am besten durch die Rückkehr zum alten Stande der Dinge beseitigt werden könnten, und so hat der Papst in seiner stets auf Vermittlung und Veröhnung gerichteten Weisheit sich entschlossen, den früheren ehrwürdigen Namen „pro illyricis“ wieder herzustellen. Es war der ursprüngliche Standpunkt der österreichisch-ungarischen Botschaft, daß an der Institution nichts geändert werde, und demselben ist nun in der Hauptfache Rechnung zu tragen. Der Papst war hiebei bemüht, allen billigen Wünschen und begründeten Begehren gerecht zu werden; alle weitgehenden Aspirationen aber, von welcher Seite sie immer kamen, haben eine Zurückweisung erfahren. Wenn der Bischof von Antivari fortan aus seiner Diöcese Cleriker in das Institut zu schicken berechtigt sein wird, so theilt er dies Recht mit 16 anderen Bischöfen, welchen dieselbe Befugniß, das gleiche Präsentationsrecht zusteht. Auch der Titel „Primas Serbiae“ für den Bischof von Antivari ist keine Neuerung, also auch keine Errungenschaft. Schon im Tridentinischen Concil ist der Bischof von Antivari unter diesem Titel aufgeführt, bezugleich im Vaticanischen Concil von 1870. Es ist ein historischer Titel, der keinerlei Jurisdiction verleiht. Alle diese Angaben werden sicherlich durch die Veröffentlichung des authentischen Textes der päpstlichen Entscheidung ihre Bestätigung erfahren und es wird sich dann mit aller Klarheit zeigen, daß mit der neuesten Wendung in der Affaire San-Girolamo eigentlich nur die Rückkehr zu dem vor dem 1. August 1901 bestandenen und bis dahin unangefochtenen Zustand beabsichtigt ist.

Die Zurückziehung des Breve croaticum erregte in Agram großes Aufsehen. Die kroatischen Blätter „Prosveta“ und „Hrvatsko Pravo“ wenden sich in scharfen Worten gegen die Curie. Der „Dobor“ fordert in einem Leitartikel für ganz Kroatien die Einführung der slavischen Liturgie und die Gründung der Nationalkirche. Das Blatt beendet den Artikel mit den Worten: Der Kampf gegen Rom muß mit dem völligen Sieg des nationalen Glaubens und der nationalen Rechte enden. Wir dürfen nicht mehr solchen Ueberraschungen, wie der letzteren, aus Rom angesetzt sein. Vertheidigen wir einig und energisch unsere nationalen Heiligthümer und legen wir die Waffen nicht vor dem erreichten Siege nieder.

In diplomatischen Kreisen hält man das Einvernehmen Italiens, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns betreffend die Erneuerung der Handelsverträge und des Dreibundes für hergestellt. In letzter Zeit haben zwischen dem Minister Brinetti und dem österreichisch-ungarischen Botschafter Baron Pajetti hierüber Verhandlungen stattgefunden, die als glücklich zu Ende gelangt zu bezeichnen sind, und wie es heißt, zu äußerst volgenreichen Ergebnissen führen werden. „Corriere della Sera“ glaubt sogar, der Dreibund sei schon jetzt formell erneuert.

Nach einer Konstantinopoler Meldung der „Pol. Corr.“ nimmt man an, daß die Pforte den Vorschlägen in der letzten, ihr von den Botschaftern der vier kretischen Schutzmächte überreichten identischen Note zustimmen werde, da sie das Suzeränitätsrecht der Türkei auf Kreta nicht berühren, sondern für Kreta eine Ordnung der Dinge schaffen würden, wie sie zur Zeit für Samos bereits besteht.

Die in der Note entwickelten Vorschläge zielen auf folgende Punkte ab: 1. Widmung der durch kretische Behörden auszustellenden Pässe durch einen der Consuln der Schutzmächte; 2. Annullirung aller wegen politischer Delicte Verurtheilten; 3. Anerkennung einer Flagge für Kreta, wie für Samos; 4. Bestimmung der griechischen Sprache für den amtlichen Verkehr mit der Pforte; 5. Einhebung einer Taxe für die Kreta passirenden Telegramme unter Bezahlung einer Entschädigung an die Pforte; 6. Regelung der Leuchtturm-Gebühren durch ein Abkommen der autonomen kretischen Regierung und der Compagnie des phares ottomanes.

Stimmen aus dem Publicum

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme an dem Verluste meines unvergesslichen Gatten, des Herrn Andreas Franz Wensky, sowie für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Theilnahme am Begräbniß bitte ich, meinen innigsten und wärmsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Hermannstadt, am 18. März 1902.

Die trauernde Gattin.

Einladung.

Die diesjährige ordentliche General-Verammlung des Sträflings-Unterstützungsvereines des Hermannstädter Comitats berufe ich für den 23. März l. J., 10 Uhr Vormittags, ein und erjude die Vereinsmitglieder geziemend, im Hauptverhandlungsloale des k. Gerichtshofes, wo dieselbe abgehalten wird, erscheinen zu wollen.

Gegenstände der General-Verammlung sind: 1. Eröffnungsbrede des Präsidenten, 2. Johann Verlesung des bezüglich des Berichtes über die Thätigkeit des Vereines vom Jahre 1900 herabgelangten Berichtes des Amtzuzugministers und Beschlußfassung hierüber. 2. Bericht der von der vorjährigen Generalversammlung ernannten Rechnungsprüfungs-Commission über die Cassacontierung und Beschluß hierüber. 3. Entsendung einer Dreier-Commission zur Prüfung der Jahresrechnungen und 4. eventuelle Anträge.

Zugleich beehre ich mich, den Mitgliedern des Directions-Ausschusses mitzutheilen, daß unmittelbar nach Schluß der General-Verammlung die erste ordentliche Quartalsitzung des Directions-Ausschusses stattfindet und daß die anderen ordentlichen Quartalsitzungen des Ausschusses gleichfalls am besagten Orte am 15. Juni, am 14. September und 14. December l. J., 10 Uhr Vormittags abgehalten werden.

Hermannstadt, 21. Februar 1902.

Der Präsident des Sträflings-Unterstützungsvereines des Hermannstädter Comitates:

Alexander Janosi.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. März.

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den mit Certificat versehenen Feldwebel des k. und k. 51. Infanterie-Regiments, Johann Borbély, zum Ranzlisten beim Zerstörer k. Bezirksgerichte ernannt.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Advocat Mathäus Nicola seinen Sitz von Karlsburg nach Abrudbanna verlegt hat.

(Die Beschaffung von Industrieholz) betreffend hat der Finanzminister an die kön. ung. Finanzdirection eine Verordnung erlassen, aus welcher Folgendes mitgetheilt wird. 1. Die im Wege der Ungarischen Handelsactiengesellschaft, als der Hilfsagentur des kön. ung. Salzgefälles, oder unmittelbar von den einzelnen Anspruchsberechtigten einlangenden Gesuche um Anweisung von Industrieholz sind hinfort außer-tourlich sofort zu erledigen und es wird von den im Wege der Hilfs-agentur des kön. ung. Salzgefälles Ansuchenden eine Caution nicht gefordert. 2. Befuß Nachweises der jährlichen Bedarfsmenge ist ein Zeugniß der Generalkammer nur das erste Mal einzuverlangen und nachher nur in dreijährigen Zeiträumen. 3. Bei einer fünf (5) Metercentner nicht übersteigenden Menge von denaturirtem Industrieholz wird von der Auf-bewahrung in einem abgeordneten Local oder von der Gegenüber ganz abgesehen. 4. Es ist gestattet, das beim Dampfer-Gewerbe benötigte Industrieholz auf Wunsch der anspruchsberechtigten Parteien entweder mit 1 1/2 % Soda, oder aber mit 10 % Salpeter auf trockenem Wege zu denaturiren.

(Personal-Nachricht.) Seine Eminenz Erzbischof-Metropolit Johann Metianu ist gestern Mittags von Budapest hieher zurück-gekehrt.

(Kirchliches.) Der Seltauer Lehrer Heinrich Schell ist zum dortigen ev. Prediger A. B. gewählt worden.

(Unser Feuilleton.) In der vorliegenden Nummer be-ginnen wir mit dem Abdruck eines geradezu meisterhaften Romans unter dem Titel „Der Assistent“ von Berthold Bonin. Dieser Roman wurde im Frühjahr 1899 bei einer Concurrenz mit dem ersten Preise ausgezeichnet.

(Widmung.) Aus Anlaß des Namensfestes der hochverehrten und hochverdienten Frau Josefine Vielz, Vorsteherin des Frauenvereines zur Unterstützung der evang. Mädchenschule, widmet aus wahrer Verehrung Frau Wilhelmine Werner, Arz-Gattin, 40 Kr. dem Mädchenschulbau-fond. Demselben Fond widmet zum Andenken an Herrn Franz Wensky Frau Louise Wolff 6 Kronen, wofür herzlich Dank sagt Julie Fabritius, Cassirerin.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Mittwoch den 19. d. verabschiedet sich das Operetten-Ensemble; aus diesem Anlaß findet ein Operetten-Quodlibet statt, und zwar gelangen zur Aufführung: II. Act „Waldbmeister“, Operette von F. Strauß; II. Act „Fledermaus“, Operette von F. Strauß; I. Act „Don Cesar“, Operette von A. Dellinger. Diese drei angeforderten Stücke sind das Beste aus dem ganzen Operetten-Repertoire und verpricht demnach diese musikalische Abschieds-Vorstellung der Operette sich zu einem der gelungensten Abende zu gestalten. Heute Dienstag den 18. d. findet unwiderruflich die letzte „Mit Heidelberg“-Aufführung statt.

(Die Ausstellung des „Curses für decorative Malen“) bleibt noch Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20. d. zur Besichtigung geöffnet.

(Hermannstädter Musikverein.) Die diesjährige ordentliche General-Verammlung findet Sonntag den 23. d. Vormittags 11 Uhr, im Vereinsloale statt. — Verhandlungs-Gegenstände: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Vorlage der vom Vereins-ausschuß geprüften Jahresrechnung. 3. Vorlage des Voranschlags für das Jahr 1902. 4. Einwaige Anträge seitens der Mitglieder der General-Verammlung. 5. Ernennung in Stelle der austretenden (jedoch wieder wählbaren) Hälfte der Ausschußmitglieder.

Dem vom Vereins-Ausschuße für das Jahr 1901 erstatteten Rechenschafts-Bericht entnehmen wir Nachstehendes: „Das abgelaufene Vereinsjahr erhält zunächst eine schmerzliche Dornwürdigkeit durch das Hinscheiden eines um die Sache des Vereines hochverdienten Mannes. Am 16. Februar 1901 starb Herr Landesadvocat Albert Arz von Straußenburg, Ehrenmitglied und gewesener Vorstand des Vereines. Zu letzterem Amte wurde er als Nachfolger des verstorbenen Karl Fuß durch die General-Verammlung vom 14. März 1875 berufen, in einer für den Verein mehrfach kritischen Zeit, wo die Meinung nicht ungerne erscheinen konnte, daß ihm am besten ein „unmusikalischer“ Vorstand fromme, der „über den Parteien zu stehen“ vermöchte, und wo er durch ein unzulängliches Übungslocal in seiner künstlerischen Entwicklung schwer gehemmt, auch in dessen Benützung kaum auf kurze Zeit sicher war. Obwohl von der auf ihn gefallenen Wahl vollkommen über-raucht, zauderte Arz doch nicht, sie anzunehmen, und rechtefertige in ausge-zeichnete Weise das auf ihn gesetzte Vertrauen. Von der klaren Erkenntniß ausgehend, daß der Verein äußerlich unabhängig gemacht werden müsse, wenn er innerlich ausblühen solle, hat er sich das unvergängliche Verdienst erworben, den Bau des Vereinshauses angeregt, auf das glücklichste gefördert und zu Ende geführt zu haben, wobei ihm persönlich eine Fülle unverdrossen gethaner Arbeit erwuchs. Ihm verdankt der Verein auch die Beschaffung eines großen Theiles der Geldmittel für den Bau, wodurch, was unmöglich erschienen war, leichter und schneller verwirklicht wurde. Neben dieser Sorge für die äußere Sicherstellung des Vereines ließ er es nie an Theilnahme für dessen innere Fort-entwicklung fehlen. Er war es, der den gegenwärtig berichtertenden Vereins-Vorstand zu den geschichtlichen Nachforschungen über den Verein veranlaßte, auf deren Grunde die Festschriften anläßlich der Grundstein-legung des Vereinshauses 1877 und des fünfzigjährigen Gründungs-festes 1889 herausgegeben werden konnten; er war unermüdet, die für den Verein im Besitze des eigenen Hauses nahe liegenden Gedanken zur Förderung seines Kunstlebens zur Verwirklichung zu empfehlen. In der General-Verammlung vom 25. April 1889 konnte er mit der Ueberzeugung, seine Aufgabe erfüllt und den Verein in die richtige Bahn gelenkt zu haben, eine Wiederwahl ablehnen, doch verblieb er noch bis zum Jahre 1883 als Mitglied im Ausschusse und bis zu seinem Lebensende der warme Freund und Gönner der Bestrebungen des Vereines, in dessen Concerten er selten fehlte. Eine besondere Freude machte ihm seinerzeit die Mittheilung, daß die auf dem Vereinsloale laufende Bau-schuld getilgt sei. Schon die General-Verammlung vom Jahre 1881 hatte ihm zum Ehrenmitgliede des Vereines erwählt. An seinem Sarge legte der Ausschuß durch eine Abordnung Namens des Vereines einen Kranz mit Widmungsschleife nieder; auch wurde zu seinem Gedächtniß dem Orgelfonde der evang. Pfarrkirche A. B. der Betrag von 200 Kronen gewidmet. — Die Thätigkeit des Vereines im Vereinsjahre 1901 bewegte sich übrigens in den gewohnten Bahnen. Es fanden die vier ordentlichen Vereins-Concerte statt; das erste davon bot eine allseits erwünschte Wiederholung des „Gustav Adolf“ von Max Bruch. Der Veranstaltung außerordentlicher Musikabende blieben die Verhältnisse leider andauernd ungünstig. Die Chor-schule, deren Schüler-zahl sich fortwährend auf der bedeutenden Höhe erhält, die sie vor einiger Zeit erreicht hat, bestand am Schlußjahrschlusse ihre Prüfung mit gewohntem schönen Erfolge.“

(Ueberfahren) wurde auf dem Hermannsplatze Nicolai Sandru aus Goozt von einer Schellenberger Frau. Der Ueber-

fahrene abführte
des Mat
Abgeord
tragende
legten
Er beant
als auch
berechtigt
den Aus
gibt dies
der Dist
Seelberg
sind dor
Convent
Kinder
müßten
merklich
Auge ha
wonderu
aufhören
Eisenbah
Redner,
fünf St
zu pare
Fachente
wendig.
ferner m
geschaffen
werden.
einer gro
und läch
wären.
Applaus
Julius
zur Lösu
als eine
das gan
Schlusse
Alexande
wurde m
wiederger
Secretär
Male er
des im v
Marót
in das G
schoben
brachten
Die Einb
stüchteten
darmerie
Der Bäck
seine Gel
Herde ver
überwies
die Todn
und Pass
ihres Kind
es dann k
erklärte, d
Sängling
in die S
lobenden
Kind noch
des Herbe
knochen su
übrigen, u
pfliegen.
untersucht
gemeldet:
Nacht des
Karitätenj
für 2000
Löffel, S
kann das
Concurs a
osener Ep
längerer
von den G
derzeit ein
vierzehn A
— Necht g
gehen, wo
Glauben in
heitert, m
In Metz-
Gebrauch d
zwei Beine
sie drei bis
Besproben
besteht aus
ist. Die bis
zu sein! —
Anna Ma
in Offenba
kammer zu
— Im Co
dort intern
boten wurd
konnten er
Alle an der
— (S
wird berich
Frühjahrs-
erledigte
Commission
machte groß
der namentl
und für bei
i. B. Fran
varer Zeitu
Anna Lapo
hiefür von
9. d. Abent

Sz. 682/1902.
tkvi.

[224] 2-3

Hirdetmény.

Dolmány község telekkönyve tagoítás következtében átalakított és ezzel egvid-jüleg azokra az ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891: XVI. t.-cz. a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t.-czikben szabályozott eljárás a telekjegyzőkönyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan fogantatott.

Ez azzal a felhívással tétetik közzé:

1. hogy mindazok, kik az 1886: XXIX. t.-cz. 15. és 17. §§-ai alapján, ideértve a §-oknak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-aiban és az 1891: XVI. t.-cz. 15. §-a a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889: XXXVIII. t.-cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §. b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886: XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt törlesék érvénytelenségét kimutathatják, e végből **törlesési kereseteket hat hónap alatt, vagyis az 1902. szeptember 11-ik napjáig bezárólag** ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert az ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után indított törlesési kereset annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvánkönyvi jogot szerzett — hátrányára nem szolgálhat;
2. hogy mindazok, a kik az 1886: XXIX. t.-cz. 16. és 18. §§-aiban eseteiben, ideértve az utóbbi §-nak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-aiban foglalt kiegészítést is, a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, **írásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt, vagyis 1902. évi szeptember 11-ik napjáig bezárólag** ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után ellentmondásuk többé figyelembe vétetni nem fog;
3. hogy mindazok, a kik a telekkönyv átalakítása tárgyában tett intézkedések által, nem különben azok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt eseteken kívül az 1892: XXIX. t.-cz. szerinti eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvánkönyvi jogait bármely irányban sértve völik, ide értve azokat is, a kik a tulajdonjog arányának az 1889: XXXVIII. t.-cz. 16. §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják — e tekintetben **felszólalásukat tartalmazó kérvényüket** ezen telekkönyvi hatósághoz **hat hónap alatt, vagyis az 1902. évi szeptember 11-ik napjáig bezárólag** nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő elmulta után az átalakításkor közebejött téves bevezetésből származó bármely igényeket jöhiszemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik, az említett bejegyzéseket pedig csak a törvény rendes útján és csak az időközben nyilvánkönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogainak sérelme nélkül támadhatják meg.

Együttal figyelmeztetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratokat adtak át, hogy a mennyiben azokhoz egyszersmind egyszerű másolatokat is esatoltak, vagy ilyeneket pótlólag benyújtanak, az eredetieket ezen telekkönyvi hatóságnál átvehetik.

Nagy-Szeben, 1902. évi márczius hó 10-én.

A nagyzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Dr. Medgyesi, albiró.

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachung.

Dem Debaer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contumation in Dienowitz am 1. April stattfindet.



Sz. 21/1902.
végreh.

Arverési hirdetmény.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyzebeni kir. járásbírósnak 1898. évi 3633. számú végzése következtében Theil Pál nagyzebeni ügyvéd által képviselt nagyzebeni földhitelintézet javára rüssi Hihh Mihály és társai ellen 305 frt. s jár. erejéig 1898. évi június hó 4-én fogantatott kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 1040 frtra becsült következő ingóságok, úgy mint: Hihh Mihály és neje Agnétától 3 pár ökör, 1 ökörszékér, 3 fehér tehén, 3 ló és 1 esőpléjőp nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a nagyzebeni kir. járásbírósnak 1898. évi V. 3328. számú végzése folytán 908 Kor. tőkekövetelés, ennek 1900. évi június hó 15. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 4 Koronában bíróság már megállapított költségek erejéig Rüss községben a fent nevezett alperesek lakásán leendő eszközésére **1902. évi márczius hó 24-ik napjának** délelőtt 10 órája határidőül kitűzték és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsírón alul is, el fognak adatni.

A mennyiben az előtérvezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezek javára is elrendeltek.

Nagy-Szeben, 1902. évi márczius hó 8-án.

Philp Gusztáv,
kir. bír. végrehajtó.

Ein gutes, verlässliches

Einspanner - Pferd,

6 Jahre alt, zu verkaufen. — Zu erfragen Schmiedgasse Nr. 3. (228) 2-3

Zu verpachten

ein Haus auf der Sonnenseite in der Langgasse Nr. 31,

bestehend aus 2 Zimmern, 1 Küche, 1 Corridor, Stallungen, Keller, Sommerküche und Brunnen im Hofe. Näheres bei dem Hausbesitzer **Beingasse Nr. 1** (Lohmühle). (219) 2-2

L. Luser's Touristen-Pflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen **Hühneraugen, Schwielen etc.** (214) 2-39
Haupt-Depot:
 L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling
 Man verlange **Luser's Touristenpflaster** zu K 1.20.
 Zu beziehen durch alle Apotheken.

Eine interessante und lesenswerthe Studie

für Inserenten ist der neue Zeitungs-Katalog der altrenommirten **Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. in Wien** (Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen gratis. **Billigst gestellte Kostenvorschläge prompt.**

Polgár Sándor,
 k. ung. patent.
 ärztl. Bandagist,
 BUDAPEST,
 VII., Elisabethring 50
 empfiehlt sein reich assortirtes Lager in den neuesten l. u. f. privil. Brustbändern, Bauch- und Knie-Bandagen, Kunit-Niedern, Gewradehaltern, Suspensorien, Strümpfen, Irrigateuren und Gummivaaren.
 Neuestes k. ung. patentirtes Polgár'sches Brustband von den größten ärztlichen Capacitäten als neuestes und bestes anerkannt.
 Schaukarte Nr. 16302.
 Detaillierte illustrierte Preisourante gratis und franco.
 1228 14-15

Haus samt **Garten**
 zu verkaufen
 Josefstadt, Badgasse Nr. 6.
 Näheres daselbst. (217) 2-3

Schnittmaterial
 in feiner **Fichte** und **Tanne** jedes Quantum gegen prompte Cassa gesucht.
H. Robitsek & Reis,
 Holz-Handlung, Wien, VI.
 (203) 3-3

400 Kronen
 sicherer Nebenverdienst zu erreichen durch den Verkauf von Lojen auf Ratenzahlungen. Näheres bei der **Werfur-Bank**
 Budapest, IV., Váci-uteza 37.
 183 4-4

Beste Glanz-Stärke
Glanzine
 Philp Schützler in Leipzig
 Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.

„Transsylvania“
 Heltauergasse 5, 1.
Versicherungen gegen Einbruch.
 (231) 2-3

Lohnender Erwerb.
 Für den Vertrieb des hervorragend angefertigten protestantischen Prachtwerkes **D. Martin Luther im evangelischen Hause**
 Preis 14 Kronen 50 Heller
 werden unter sehr günstigen Bedingungen **Reisende** gesucht.
 Zu erfragen sub „K. Z. 674“ durch **Rudolf Mosse, Wien.** (207) 2-3

Zur gefälligen Beachtung!
 Unterfertiger giebt einem hohen Militär und p. t. Publicum höflich bekannt, daß er auf hiesigem Platze **Huetplatz Nr. 7 (Schäfer'sches Haus)**
 eine **Nähmaschinen-Reparatur-Werkstätte** errichtet hat; daselbst werden alle Systeme Nähmaschinen, Fahrräder, Automaten u. s. w., sowie alle in das Mechanikfach schlagenden Artikel gewissenhaft, **prompt und billig** unter Garantie reparirt.
 Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
A. Ivankovits, Mechaniker.
 Hermannstadt, im März 1902. (218) 2-2

Local-Veränderung.
 Wir beehren uns, hiermit zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß sich unsere **Fabriks-Niederlage** seit 15. Februar d. J. **Grosser Ring Nr. 6** (im neuen Sparcassa-Gebäude) befindet. — Wir halten daselbst außer unseren Erzeugnissen in **Stearinkerzen, Seifen und Toilette-Waaren** auch stets ein reichsortirtes Lager aller Gattungen in- und ausländischer **Parfümerien, Toilette-Seifen**, sowie aller anderen einschlägigen Artikel zu **äußerst billigen Preisen.** (170) 6-10
 Um zahlreichen Zuspruch erjuchend, zeichnen hochachtungsvoll
Erste Siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik.

Keil-Lack
 vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.
 Geruchloses „Gloria“-Wachs zum Neu-einlaffen billig und practisch.
 Keil's Wachspasta für Parquetten,
 Keil's weiße Glasur für Wajstische 45 fr.,
 Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.,
 Keil's Strohputz in allen Farben
 stets vorrätig bei:
J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt. (225) 1-12